

MITTWOCH, 18. JULI 2012

13

MOMENT MAL

Schön in jeder Jahreszeit

Eigentlich müssten Jugendliche sich um Waldhof-„Öki“-Stellen reißen, findet Anke Dworek

Wer noch nicht so recht weiß, in welche Richtung sein berufliches Leben führen soll, für den sind beispielsweise das „Freiwillige Ökologische Jahr“ oder das „Freiwillige Soziale Jahr“ „erfunden“ worden. Junge Leute, die sich für Natur und Umweltbildung interessieren, können in einem ökologischen Jahr nicht nur Fachwissen erwerben. Für viele ist damit auch der erste Kontakt mit der Arbeitswelt verbunden. Sie können sich in vielem erproben, auch in der Pädagogik, in einem Team zu wirken. Bei einer Einrichtung wie dem Schulandheim in Zootzen, das noch einen „Öki“ sucht,

kommt hinzu, dass der junge Mensch ständig neue Leute kennenlernt. Kinder, Jugendliche und ihre Betreuer, die dort ihre Ferienfreizeit verbringen, sowie die Mitglieder des Fördervereins Waldhof gehören dazu. Und vielleicht schaut ja auch mal der Oberhavel-Landrat Karl-Heinz Schröter vorbei, denn das Schulandheim ist eine Einrichtung des Landkreises. Am allermeisten spricht für den Waldhof aber seine Lage. Ein schönerer Arbeitsplatz lässt sich schwerlich finden. Mitten in Buchenmischwäldern und am Stolpsee gelegen ist der Waldhof ein Kleinod, und das zu jeder Jahreszeit. Eigentlich müssten naturbegeisterte Jugendliche sich um die dortigen beiden „Öki“-Stellen reißen. ▶ 17

SEITENBLICK



Ungeschriebene Chronikblätter

Archäologen legen in den kommenden Wochen bis zu 100 Skelette der Glambecker Gründergeneration frei

Der Straßenbau in Glambeck ist gegenwärtig unterbrochen. Grund dafür sind archäologische Untersuchungen, bei denen die Fachleute auf Gräber der Gründergeneration des Dorfes gestoßen sind.

Von Bert Wittke

GLAMBECK | Immer wieder machen in diesen Tagen Einwohner Glambecks auf Höhe der Dorfkirche halt und schauen neugierig, was sich im Bereich der Straßenbaustelle tut. Und dann muss Thomas Hauptmann vom Büro für archäologische Baugrunduntersuchungen mit Sitz in Liebenberg in der Regel viele Fragen beantworten. Er tut es gern, denn es freut ihn, dass sich die Glambecker so für die Geschichte ihres Dorfes interessieren. Und so erfahren die Leute, dass Thomas Hauptmann mit seinen Mitarbeitern im Zuge des Straßenausbaus auf Gräber der Gründergeneration gestoßen sind, die er in das 13. Jahrhundert da-



Viele Glambecker interessieren sich sehr dafür, was die Archäologen bei ihren Ausgrabungen im Dorf ans Tageslicht befördern.

FOTO: BW

tiert. Der Archäologe bezeichnet sie auch als „Blätter einer ungeschriebenen Chronik“, weil es aus dieser Zeit keine schriftlichen Belege gibt. Und deshalb sind die Grabungen für Thomas Hauptmann

auch alles andere als womöglich unspektakulär, sind sie doch die einzige Chance, nachvollziehen zu können, wo und wie die Leute vor 700 bis 800 Jahren in der Region gelebt haben. Thomas Haupt-

mann schätzt, dass die Archäologen noch etwa drei Wochen in Glambeck beschäftigt sein werden. Bis dahin wollen sie rund 100 Grabstätten von den ersten Siedlern im Glambecker Gebiet freilegen. Die

überwiegend gut erhaltenen Skelette werden ins Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege nach Wünsdorf gebracht, katalogisiert und für mögliche spätere Untersuchungen eingelagert. ▶ 15

Bauamtsleiter gräbt jungen Glambecker aus

Manfred Telm durfte Archäologen bei der Arbeit zur Hand gehen / Grabstätten der Christenmenschen sind beigabenlos

Die Archäologen, die sich derzeit durch Teile der Glambecker „Unterwelt“ buddeln, erhielten am Montag unerwartete Hilfe. Löwenbergs Bauamtsamtsleiter Manfred Telm war zu ihnen in die Baugrube gestiegen.

Von Bert Wittke

GLAMBECK | Manfred Telm gilt schon immer als ausgesprochen geschichtsinteressiert. Deshalb hat sich Löwenbergs Bauamtsleiter in der Vergangenheit auch kaum eine Gelegenheit entgehen lassen, archäologische Grabungen im Gemeindegebiet aus der Nähe zu beobachten. Und nun durfte der erste Mann der Bauverwaltung sogar selbst Hand anlegen. Im Beisein von Thomas Hauptmann und Philine Bach vom Büro für archäologische Baugrunduntersuchungen legte Manfred Telm am Montagabend auf dem bei Straßenbauarbeiten entdeckten mittelalterlichen Gräberfeld in Glambeck ein Skelett frei. Ungefähr drei Stunden hat er dafür gebraucht und sich dabei nach Auskunft von Thomas Hauptmann sehr gekonnt aus der Affäre gezogen. Das Skelett ordneten die Archäologen

einem Mann zu. Das sei unter anderem an der Beschaffenheit der Kieferknochen und Schädelmerkmalen erkennbar. Nach Ansicht von Philine Bach war der Mann um die 17 Jahre jung, als er starb. Die Archäologin machte dies an den Weisheitszähnen fest, die noch nicht durch den Kiefer durchgebrochen und folglich weitestgehend unbenutzt waren. Dem Knochenbau nach müsse der junge Mann ziemlich schmerzhaft Probleme mit der Wirbelsäule, aber auch mit dem Becken gehabt haben. Grund dafür sei vermutlich schwere körperliche Arbeit gewesen.

Da die ersten Siedler im Glambecker Gebiet, die dort vermutlich um 1200 herum sesshaft geworden sind, in der Regel sehr arme Christenmenschen waren, sind die Gräber beigabenlos. Es ist also nach Auskunft von Thomas Hauptmann nicht damit zu rechnen, dass bei den Ausgrabungen irgendwelche Schätze zum Vorschein kommen werden. Auch für die geringe Tiefe, in der die Grabstätten gefunden worden, meistens nur zwischen 30 und 50 Zentimeter, haben die Archäologen eine Erklärung: Die Menschen seien seinerzeit viel tiefer, aber auf einer Anhöhe beerdigt worden. Diese Anhöhe sei dann später abgetragen worden, so dass die Gräber in der Folge unmittelbar unter die Erdoberfläche gelangten.



Das bis Montagabend freigelegte Gräberfeld entlang der Glambecker Dorfstraße ist etwa 60 Meter lang.



Die freigelegten Knochen werden zum Schutz abgedeckt. FOTOS: BW



Wo die Farbe des Sandes dunkler ist, befinden sich Grabstätten.



Mit dem Pinsel in die Arbeit vertieft: Bauamtsleiter Manfred Telm.